

“WARUM FEIERN WIR NICHT” SONGIMPULSE



SONGIMPULS ZU VERSE 1:

BESCHENKT

Facebook, YouTube, Instagram, WhatsApp, Tiktok, Pinterest – wie schön, dass es diese Apps gibt! Hier finden wir haufenweise praktische und kreative Ideen für Mode, Styling, die Verschönerung unserer Wohnung oder neue Ausflugsziele.

Aber SocialMedia hat, wie wir schon lange wissen, nicht nur einen positiven Einfluss auf unser Leben, sondern auch einen schädlichen. Das Leben vieler Influencer/innen scheint bunt, schön, voller Glück und Luxus zu sein. Es ist somit oft ganz anders als mein eigenes Leben. Das habe ich jedenfalls früher unterbewusst geglaubt.

Je öfter ich SocialMedia konsumiert habe, desto mehr haben mich diese atemberaubenden Bilder beeinflusst. Ich habe mehr und mehr danach gestrebt, mein Leben ähnlich zu gestalten, wollte mehr Geld für die perfekten Schuhe und schicke Klamotten ausgeben und die gleichen Markenshirts kaufen, die auch die Influencer/innen tragen.

Aber selbst wenn man seinen Modestil nicht den Vorbildern auf Instagram anpasst – es bleibt neben Bewunderung und Inspiration oft auch der bittere Nachgeschmack der Unzufriedenheit mit sich selbst zurück. Ich dachte mir immer wieder, mein Leben sei schlecht, ich hätte gern ein besseres. Ich hätte viel weniger als die selbsternannten SocialMedia-Models.

Ganz abgesehen davon, dass die populärsten Instagrammer natürlich auch kein perfektes Leben haben, sondern einfach nur die perfekten Momente auf der Onlinebühne zeigen, wurde mir wieder bewusst: Alle Not kommt vom Vergleichen.

Wenn ich mal nur auf mein Leben schaue und mich nicht mit anderen vergleiche, erkenne ich, wie beschenkt ich schon bin. Ich habe ein warmes Zuhause, einen festen Job, darf jeden Tag etwas anderes essen, habe eine Familie, die mich liebt und Freundschaften, die mich stärken. Vielleicht sollte ich Jesus stärker vertrauen.

Er spricht uns zu: *Seht euch die Vögel an! Sie säen nichts, sie ernten nichts und sammeln auch keine Vorräte. Euer Vater im Himmel versorgt sie. Meint ihr nicht, dass ihr ihm viel wichtiger seid? (Mt 6,25-26)*

Gott, unser Vater im Himmel, schenkt uns ein gewisses Maß an materieller Versorgung. Unser Problem ist, dass wir viel zu viel für selbstverständlich halten. Wir leben in einem der reichsten Länder der Welt. Echten Hunger kennen doch nur die wenigsten von uns.

Wenn wir uns nur kurz an die Selbstverständlichkeiten unseres Lebens erinnern, verwandelt sich unsere Unzufriedenheit immer mehr in Dankbarkeit. Wir erkennen dann neu den Wert unseres Lebens, unserer Situation, unserer Biografie und unserer kleineren und größeren Reichtümer. Gottes Hand beschenkt und versorgt uns.

Denn du bist ihm wichtig. Ist dir das bewusst?

VERTIEFUNG ZU "BESCHENKT"

Schreibt zehn Sachen auf, die ihr in eurem Leben wichtig und schön findet. Legt diesen Zettel neben euer Bett. Nehmt euch für die nächsten zehn Tage vor, jeden Morgen nach dem Aufstehen einen kurzen Blick auf diesen Zettel zu werfen. Schaut mal, wie es euch innerlich nach den zehn Tagen geht.

Nach den zehn Tagen könnt ihr euch im Chor oder im Jugendkreis mit einer kleinen Gruppe über das Experiment austauschen.

Was für Beobachtungen habt ihr gemacht?

Habt ihr ähnliche Dinge dabei erlebt?



Lilav Hannan kommt aus Syrien und lebt in Stuttgart. Sie liebt Backen, Handlettering und sich mit Freunden auf einen Kaffee zu treffen. Lilav arbeitet beim Evangelischen Jugendwerk in Württemberg als Referentin für die interkulturelle Arbeit mit Mädchen und Frauen.



FUN FACT: Lilav genießt ihren Morgen am besten, wenn ihre Kaffeetasse zu ihrer Laune passt. Deshalb hat sie eine kleine Auswahl an unterschiedlichen Tassen, aus der sie jeden Tag eine aussucht. So startet jeder Morgen mit einer Abwechslung und ihr Kaffee schmeckt automatisch leckerer.

SONGIMPULS ZUM CHORUS:

GOTT HAT DIR EIN GESICHT GEGEBEN, LÄCHELN MUSST DU SELBST

(IRISCHES SPRICHWORT)

„Warum feiern wir nicht“ heißt es im Refrain. Meine erste Reaktion und Antwort auf diese Frage dazu war: Weil Pandemie ist! Wir dürfen gerade nicht ausgelassen feiern. Wie schön wäre es, eine Party mit 20 oder 30 Leuten zu machen. Aber leider geht das zur Zeit nicht. Kontaktbeschränkungen und Abstandsregeln vermiesen es einem geradezu.

Die Situation wird für Teenies und Jugendliche noch eine Weile ungewiss bleiben. Homeschooling, Distanzunterricht, nur eingeschränkt Freunde treffen, vor Netflix versumpfen, keinen richtigen Mannschaftssport machen können. Angst zu haben, dass man angesteckt wird oder andere ansteckt. Das gemeinsame Treffen in größeren Gruppen ist noch Zukunftsmusik.

Auf die Pandemiesituation im Jahr 2020/21 zielte dieses Lied natürlich nicht ab, als es entstanden ist. Vielmehr geht es um fehlende Freude und Dankbarkeit in unserem „reichen“ Leben, auch wenn die Dinge im Leben nicht so laufen, wie ich mir das gerade selbst vorstelle und wünsche.

Wie kann ich mir trotz allem Negativen in meinem Leben das Positive bewusst machen und auch bewahren? Dazu lädt das Lied „Warum feiern wir nicht“ ein. Das hat dann mit einer Entscheidung zu tun, wodurch ich meine Gedanken prägen und füllen lasse. Wir Deutschen sind so ein bisschen bekannt dafür, dass wir an den Dingen herumnörgeln und eher Probleme als

Chancen sehen. Wenn ihr mit andern Kulturen schon zu tun hattet oder auch schon eine Zeit lang im Ausland gelebt habt, werdet ihr die Erfahrung gemacht haben, dass auf dieser Erde ganz unterschiedlich auf das Leben, die Menschen und die Welt geblickt wird. Unter Umständen viel positiver, als wir das in Deutschland tun. Solch eine positivere Einstellung habe ich in Malawi im südlichen Afrika erfahren, als ich dort für ein paar Jahre mit meiner Familie lebte. Obwohl den Menschen dort nach unseren Maßstäben materiell viel fehlt, begegneten mir die Menschen mit einem Lächeln auf den Lippen und mit viel Freundlichkeit. Ich selbst veränderte mich durch diese Begegnungen.

An dieser Stelle finde ich mich in dem Lied „Warum feiern wir nicht“ wieder: Wenn ich mein Leben anschau, merke ich, wie ich überreich beschenkt bin: Dass ich eine Familie und Freunde habe, dass ich medizinisch super versorgt bin, wenn es drauf ankommt. Dass ich mich als Gottes geliebtes Geschöpf sehen kann und mit anderen Christen und Christinnen feiern und an Gottes neuer Welt mitarbeiten kann. Das gibt meinem Leben Sinn und Hoffnung. Das ist ein Grund zum Feiern. Es gibt so vieles, für das wir dankbar sein können. Oft machen wir uns das einfach nicht bewusst.

Ich wünsche es uns allen, dass wir uns mit diesem Lied in eine grundsätzliche Freude und Dankbarkeit hineinnehmen lassen, über das, was Gott uns schon geschenkt hat und dass das letztlich nur Gnade ist.

VERTIEFUNG ZU "GOTT HAT DIR EIN GESICHT GEBEBEN, LÄCHELN MUSST DU SELBST"

Versuche mal einen Tag lang, die Menschen, denen du begegnest, anzulächeln. Mal schauen, was das mit den anderen und mit dir macht.



Klaus Schmiegel ist 1976 geboren, ist verheiratet, hat drei Kinder und lebt in Ludwigsburg. Er ist Pastor in der Evangelisch-methodistischen Kirche, seit 2016 Referent für missionarische Jugendarbeit im Kinder- und Jugendwerk Süd, spielt Gitarre und beschäftigt sich gerne in seiner Freizeit mit Star Wars und Marvel.



FUN FACT: Klaus hat in seiner Zeit in Malawi neben dem lauten Singen auch das Tanzen im Gottesdienst gelernt.

SONGIMPULS ZU VERSE 2:

NEUSTART

Manchmal hilft bei meinem Laptop nur noch ein Neustart. Vielleicht kennt ihr das auch, wenn der Computer abstürzt oder das Smartphone einen Bug hat.

Wie gut wäre es, wenn wir in unserem Leben manchmal einen Neustart machen könnten. Es gibt Situationen, da geht gar nichts mehr. Wenn wir z. B. merken, wie sehr wir einen Men-

schen verletzt haben. Aber wir können nichts mehr rückgängig machen.

Vielleicht streiten wir alles ab: „Ich war's nicht“. Wenn bei meinen Kindern Zoff ist, und wir Eltern wollen klären, dann sagen alle: „Ich war's nicht“.

Wir haben Angst, zuzugeben: Ich bin schuld. Weil wir uns vielleicht davor fürchten, dass Menschen uns dann nicht mehr mögen.

Die Bibel sagt: Wir leben nicht so, wie Gott sich das vorstellt. Wir vertrauen ihm nicht, wir verletzen die Seele anderer und werden selber verletzt. Sünde nennt das die Bibel.

Aber Gott sagt nicht: „Ich will mit dir nichts mehr zu tun haben.“ So gehen wir manchmal miteinander um, wenn jemand an uns schuldig geworden ist. Aber Gott ist anders. Er liebt uns mehr, als wir uns das vorstellen können. Er hält uns unsere Schuld nicht vor, sondern er befreit uns davon. Dafür ist Jesus gestorben und auferstanden. Er hat das, was wir nicht gutmachen können, am Kreuz auf sich genommen. Mit seinem Leben hat er dafür bezahlt, dass es in unserem Leben immer wieder einen Neustart geben kann. Es ist, als ob Gott mit offenen Armen dasteht – egal, was wir getan haben. Er steht da und sagt: „Komm zu mir und lass uns neu starten“.

Mich erinnert das an eine Geschichte, die ich schon 1000x gelesen habe. Aber jedes Mal berührt sie mich wieder:

Da ist ein Mann im Zug. Ihm gegenüber sitzt ein junger Mann. Der rutscht nervös auf seinem Sitz hin und her. Irgendwann platzt es aus ihm heraus: „Ich bin auf dem Weg nach Hause oder besser gesagt, ich weiß noch nicht, ob ich zu Hause willkommen bin. Ich war lange Zeit im Gefängnis, meine Eltern habe ich sehr enttäuscht. Und nun bin ich entlassen worden. Gleich kommt der Zug an unserem Haus vorbei. Und ich habe meinen Eltern geschrieben: Wenn sie mich noch wollen, dann sollen sie ein weißes Tuch in ein Fenster des Hauses hängen. Aber ich traue mich nicht, hinzusehen. Könnten Sie aus dem Zugfenster schauen und mir sagen, ob ein weißes Tuch im Fenster hängt?“ Also schaut der Mann aus dem Fenster. Die Minuten vergehen. Dann sieht er es. Das Haus. Es ist über und über mit weißen Tüchern behängt. Nicht ein Tuch, sondern hunderte sieht er. „Schau hin“, flüstert er dem jungen Mann zu, „es ist alles in Ordnung.“

Diese Geschichte ist für mich ein Bild dafür, wie Gott mit uns umgeht. Er beschenkt uns mit seiner Vergebung. Er befreit uns von unserer Schuld und von allem, was uns leid tut und wofür wir uns schämen.

Sicher, wir können nicht ungeschehen machen, was wir getan haben. Aber, wenn Gott uns vergibt, dann können wir sagen: „Ich war's“. Dann können wir auf Menschen zugehen und selbst um Vergebung bitten. Wir können zu uns stehen, weil Gott zu uns steht.

Wir können aufrecht leben als *glückliche Erlöste*.

Denn wir sind Gottes *zutiefst geliebte Kinder*.

Was für ein Neustart: Von der Schuld zur Freiheit!



VERTIEFUNG ZU "NEUSTART"

1) Gibt es etwas, das dich wirklich bedrückt und du kannst es nicht mehr gutmachen? Rede mit Gott darüber: Bitte ihn um Vergebung. Es kann auch helfen, dies einem anderen Menschen zu erzählen, der dir dann zuspricht: „Gott vergibt dir“. Und es kann auch wichtig sein, dass du versuchst, die Dinge zu klären: Dass du jemanden um Verzeihung bittest. Ich weiß, das ist nicht leicht. Und es gehören zur Versöhnung auch immer zwei. Deine Aufgabe ist es, auf den anderen zuzugehen. Dafür, wie die andere Person reagiert, bist du nicht verantwortlich.

2) „Du bist Gottes geliebtes Kind“. Lass dich immer wieder daran erinnern! Hier eine kleine Challenge: Was ist dein erster Gedanke morgens, wenn du in den Spiegel schaust? Nimm dir vor, dass du eine Woche lang deinem Spiegelbild als erstes am Morgen sagst: „Ich bin Gottes geliebtes Kind“. Vielleicht hilft es dir, diesen Satz auf den Spiegel zu schreiben. Oder klebe einen kleinen Zettel auf den Spiegel! Das wird dann auf jeden Fall eine Überraschung für deine Familie sein, wenn sie morgens im Bad den Spiegel sieht.



Cornelius Kuttler ist Leiter des Evangelischen Jugendwerks in Württemberg (EJW). Mit seiner Frau und ihren vier Kindern lebt er in Herrenberg. Er ist begeistert davon, dass das EJW gemeinsam mit der Jugend der methodistischen und katholischen Kirche ein neues Liederbuch herausbringt: „Das Liederbuch 2“. Er findet, dies ist ein starkes Zeichen dafür, dass wir als Christen gemeinsam Gott feiern.



FUN FACT: Cornelius feiert es, mit seiner Familie in den Urlaub ans Meer zu fahren. Seine Kinder lachen sich kaputt über eine kleine Tradition, die er hat. Am ersten Tag des Urlaubs geht er an den Strand, taucht seinen Finger ins Meer und schmeckt das salzige Meerwasser. Für seine Kinder ist das einfach nur peinlich, für ihn ist es der Start in den Urlaub.

